

Im Hochhaus Romanshorn erfreuen sich 37 Familien des Verkehrspersonals ihrer schönen und preisgünstigen Wohnungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **43 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Hochhaus Romanshorn erfreuen sich 37 Familien des Verkehrspersonals ihrer schönen und preisgünstigen Wohnungen

Ob der Reisende mit der Bodensee-Toggenburg-Bahn von St. Gallen kommend oder von Winterthur her die SBB-Thurtallinie benützend dem Eisenbahndorf Romanshorn zustrebt – die markante Erscheinung des Hochhauses der Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Romanshorn wird er nicht übersehen. Und doch, eine Dominante ist es nicht, nichts in der lieblichen Umgebung wird «erdrückt», was gar nicht so selbstverständlich ist. Denn die Architekten, Professor Heinrich Kunz, übrigens Präsident der Technischen Kommission des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, und Oskar Götti, haben es vortrefflich verstanden, eine überzeugende und überaus glückliche Lösung der Bauaufgabe zu finden.

Die Aufgabe

Nachdem die Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Romanshorn das Bedürfnis an weiteren Wohnungen abgeklärt hatte und dabei zum Schluss gekommen war, es sei sofort zweckmässiger und preisgünstiger Wohnraum zu schaffen, bestand die erste Aufgabe in der Abklärung der Überbaubarkeit des zum Glück bereits seit 1912 der Bauherrschaft gehörenden grossen Grundstückes, das wohl günstig in der Nähe von Bahnhof und Hafen, aber in der zweigeschossigen Wohnbauzone lag. Als Besonderheit der Lage des Baulandes konnte die freie Aussicht auf den See und in die Berge gelten, und die Form und die Topographie sowie die Nachbarschaft ermöglichten eine sehr gute Besonnung. Beim Entwurf der Überbauung wurden diese Merkmale als begleitende Faktoren berücksichtigt und waren die Hauptgründe für die Wahl der Form des Hochhauses – das grosszügig bewilligt wurde –, um so mehr als Grün- und Freiflächen erhalten werden konnten. Durch die Erstellung differenzierter Baukuben anstelle des Übersäens des Grundstückes mit kleinen Gebäuden (wie sie die umliegenden Parzellen und die bestehende Siedlung der Bauherrschaft aufweisen) war dies möglich, und die Kinder kamen so zu den fehlenden Kinderspielflächen und die Erwachsenen zu den Erholungsflächen.

Durch diese glückliche Verteilung der Wohnungen entstand eine Gesamtüberbauung, wie sie aus dem Studienmodell auf Seite 196 ersichtlich ist.

Unten: Harmonisch fügt sich das Hochhaus in seine Umgebung ein. Seine Bewohner geniessen einen prächtigen Rundblick auf den See und die Berge.

Eine wesentliche Bedingung bei der Bewilligung des Hochhauses war, dass ausser dem harmonischen Gesamtbild eine ungeschmälerete Besonnung der umliegenden Wohnhäuser gewährleistet wird. Eingehende Untersuchungen über den Schattenwurf zeigten, dass die heutige Lösung (Hochhaus) für die nachbarlichen Häuser einen besseren Sonneneinfall ergibt als bei einer zonengemässen Überbauung mit langen Häuserreihen.

Das Gesamtprojekt

Der Überbauungsplan für das gesamte Areal, der genehmigt ist, enthält die folgenden Bauten:

Haus A (Hochhaus mit 13 Geschossen) mit Garagen für 21 Autos, als erste Etappe bereits ausgeführt;

Haus B (weiteres Hochhaus mit 7 Wohngeschossen) und Haus C (eine Gruppe mit zweieinhalbgeschossigen Wohngebäuden), die beide später mit dem vorgesehenen Ladenstrakt ausgeführt werden. Es sind dabei Wohnungen für Betagte vorgesehen.

Raumprogramm und Grundriss

Das Hochhaus enthält in einem grosszügig konzipierten Eingangsgeschoss den Hauptzugang, die Abstellräume für Velos und Kinderwagen sowie drei Waschküchen mit Trockenräumen.

Darüber folgen die Wohngeschosse mit drei Wohnungstypen:

12 3½-Zimmer-Wohnungen mit total 42 Zimmern

13 4-Zimmer-Wohnungen mit total 52 Zimmern

12 4½-Zimmer-Wohnungen mit total 54 Zimmern

37 Wohnungen mit total 148 Zimmern

Man wollte familiengerecht bauen; die Umfrage hatte eindeutig die Nachfrage nach grösseren Wohnungen erhärtet. Da aber Grosswohnungen vor allem für kinderreiche Familien gedacht sind, erforderte dies die Schaffung von geräumigen, sonnigen Vorplätzen zum Arbeiten und Spielen innerhalb der Wohnung. Bei der Projektierung galt ferner von Anfang an der Leitgedanke, dass jeder Mieter von der einzigartigen Rundschau (See und Berge) und der unbehinderten Besonnung profitieren soll. Die Anordnung der Wohnungen erfolgte in der Weise, dass alle Balkone vor Wind und Einsicht geschützt und keine Zimmerfenster gegen Norden gerichtet sind. Anstelle des üblichen Korridorotyps kamen überall offene





Wohnfläche der drei Wohnungstypen eines Normalgeschosses

3½-Zimmer-Wohnung

		m ²
Wohnraum	4,95 × 4,05 =	20,05
Essplatz	2,84 × 2,88 =	8,18
Elternzimmer	4,11 × 3,59 =	14,75
Kinderzimmer	4,47 × 3,17 =	14,17
Küche	3,32 × 2,38 =	7,90
Bad	1,86 × 1,73 =	2,91
WC	1,01 × 1,53 =	1,55
Vorplatz/Reduit		12,44
		<hr/>
		81,95

4-Zimmer-Wohnung

		m ²
Wohnraum	5,31 × 3,98 =	21,13
Elternzimmer	4,21 × 3,56 =	14,99
Kinderzimmer	4,21 × 3,13 =	13,18
Kinderzimmer	3,30 × 3,30 =	10,89
Spielplatz	3,97 × 2,29 =	9,09
Küche/Essplatz		11,86
Bad	1,86 × 1,73 =	2,91
WC	1,01 × 1,53 =	1,55
Vorplatz/Reduit		15,77
		<hr/>
		101,37

4½-Zimmer-Wohnung

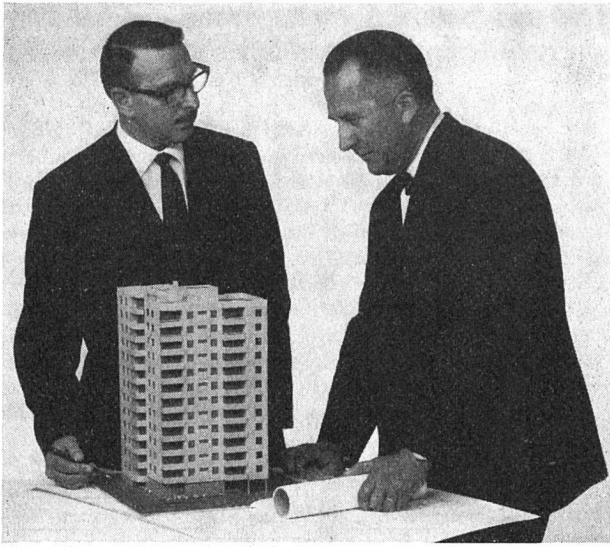
		m ²
Wohnraum	5,05 × 4,01 =	20,25
Essplatz	2,45 × 4,90 =	12,00
Elternzimmer	3,95 × 3,79 =	14,97
Kinderzimmer	4,23 × 3,00 =	12,69
Kinderzimmer	3,30 × 3,37 =	10,79
Spielplatz	3,52 × 2,29 =	8,06
Küche	3,32 × 2,38 =	7,90
Bad	1,68 × 1,73 =	2,91
WC	1,01 × 1,53 =	1,55
Vorplatz/Reduit		19,63
		<hr/>
		110,75

Monatlicher Mietpreis, alle Nebenkosten inbegriffen:

Fr. 279.— bis Fr. 312.—

Fr. 314.— bis Fr. 347.—

Fr. 339.— bis Fr. 372.—



Grundrisse zur Anwendung, die weite Räume und Gewähr für befreites Wohnen bieten. Die Küchen sind zweckmässig und modern ausgerüstet; es sind Elektroherde eingebaut. Ausser den langen Wandschrankfronten findet sich in jeder Wohnung ein besonderer Abstellraum, da der Estrich fehlt.

Im Hinblick darauf, dass die Wohnungen hauptsächlich für grössere Familien vorgesehen sind, erhielten alle Wohnungen nebst dem Badezimmer ein separates WC. Die Wohnungen weisen grosse Nettowohnflächen auf (siehe Aufstellung).

Den Kern des ganzen Grundrisses bildet das luftige Treppenhhaus mit zwei Aufzügen: einem normalen Personenlift und einem separaten Aufzug für grössere Transporte, der auch für Krankentransporte verwendet werden kann. Das Dachgeschoss bietet eine für alle Bewohner zugängliche Aussichtsterrasse, die durch den Liftaufbau geschützt ist. Das Panorama, das sich dem Beschauer bietet, ist überwältigend.

In den beiden Untergeschossen befinden sich: 1. Untergeschoss: Haushaltkeller, kombiniert mit Luftschutzräumen; 2. Untergeschoss: Heizungsanlage mit Öltankräumen. Das Garagenuntergeschoss weist Garagen und Abstellplätze für insgesamt 21 Autos sowie den Luftschutzraum für den geplanten Laden auf.

Konstruktion und formale Gestaltung

Als Hochhaus unterlag das Haus A besonderen Vorschriften in bezug auf statistische Festigkeit und Feuersicherheit. Im Sinne einer bewährten Tradition der Bauherrschaft sollten nur einfache und solide Materialien unter Ausschluss jeden Luxus zur Anwendung kommen.

Konstruktionsgefüge: Der Unterbau des Hochhauses, das heisst Eingangs- und Kellergeschosse, besteht aus Wänden und Pfeilern in Eisenbeton. Das Traggerippe des Hauptkörpers wird gebildet aus massivem Backsteinmauerwerk und massiven Eisenbetondecken, die äusserlich je für sich zum Ausdruck gebracht werden. Besonderer Wert wurde auf eine gute Wärme- und Schallisolation gelegt, so etwa bei den Aussenwänden durch eine innere Vermauerung von Duplex-Platten, bei den Bodenbelägen durch eine schwimmende Unterlagskonstruktion oder bei der Treppe durch freigespannte Läufe.

Die Heizung der Wohnungen erfolgt durch Radiatoren, die nach einem neuzeitlichen horizontalen Einrohrsystem an die Kesselanlage im Untergeschoss angeschlossen sind. Für die Warmwasseraufbereitung wurde die Lösung mit einem zentralen Kombikessel gewählt.

Im Bestreben, eine möglichst rationelle Sanitärinstallation zu erreichen, war schon im Projektstudium die Verwendung von normierten und vorgefertigten Einheiten vorgesehen, was schliesslich durch die Sanfit-Methode verwirklicht werden konnte. Auch die Kücheneinrichtung wurde als Block eingebaut.

Sowohl bei der Formgebung des Baukörpers wie auch bei der Gliederung der Fassaden spielten der Massstab und die Proportion eine Hauptrolle.

Es galt vor allem, ein Einfügen des Neubaus in die nähere und weitere Umgebung unter Berücksichtigung des persönlichen Empfindens der Hausbewohner und der Nachbarn zu

Bilder auf dieser Seite:

2 Die Projektverfasser: Prof. Hch. Kunz (r.) und Oskar Götli.

3 Studienmodell der Gesamtüberbauung. Durch die Verteilung der Wohnungen auf drei in der Höhe differenzierte Baukörper (Haus A: 12- bzw. 13geschossiges Hochhaus, ausgeführt; Haus B: weiteres Hochhaus mit 7 Wohngeschossen; Haus C: eine Gruppe mit 2½geschossigen Wohngebäuden) entstand eine Gesamtüberbauung, die organisch aus der bestehenden zweigeschossigen Bebauung herauswächst.

4 Altes und Neues vertragen sich sehr gut, sofern die Architekten eine glückliche Hand haben wie hier.

erreichen. Diese Ziele liessen sich durch die Verwendung des braunroten warmen Sichtbacksteins (Vermeidung einer zu stark auffallenden Dominante) und die Unterteilung der Fassadenflächen durch die sichtbaren Betondecken (Betonung der einzelnen Stockwerke) weitgehend verwirklichen.

Trotz der für Romanshorn ungewöhnlichen Höhe des Baues (38 m über Terrain, Oberkante Liftaufbau 448,70 m ü. M.) wirkt das Hochhaus nicht als fremder und starrer Kubus. Denn die horizontale Schichtung des Baukörpers löst die ganze Masse auf und bindet sie in harmonischer Weise an das Gelände. Die sorgfältig geplanten und geschmackvoll ausgeführten Umgebungsarbeiten ergänzen das Ganze in wohl-tuender Weise. Die schöne Bepflanzung, der Brunnen, das Bächlein, der Spielhügel (wird das ein Schlitteln geben diesen Winter!), die Ruhebänke, die Spielgeräte usw. zaubern eine lebensfrohe Stimmung hervor.

Einige Zahlen und Hinweise

Hochhaus allein: Gesamtfläche etwa 400 m²; umbauter Raum 15 590 m³; Baukosten laut Bauabrechnung etwa 163 Franken pro Kubikmeter, was einen Gesamtbetrag von 2 540 170 Franken ergibt; Schwere des Hochhauses etwa 11 000 Tonnen; Beton: 1600 m³; Armierung 110 Tonnen. Bauzeit: Juni 1966 bis September 1967, Bezug: 1. Oktober.

Nicht nur dank der vorzüglichen Planung und ausgezeichneten Bauplatzorganisation und Abwicklung der Bauphasen, sondern auch dank der Gewährung günstiger Baukredite und Hypotheken durch die Hauptkasse und Wertschriftenverwaltung der SBB konnten die Mietpreise für diese schönen und geräumigen, familiengerechten Wohnungen in tragbarem Verhältnis zum Einkommen gehalten werden. Nur so können sich die Mieter des ihnen zugeordneten Wohnraumes richtig erfreuen.

Dass der genossenschaftliche Geist bei den Mietern des Hochhauses lebendig ist, beweist die Tatsache, dass sie in emsiger «Fronarbeit» die Umgebungsarbeiten selbst ausführten und zudem im 36wöchigen Turnus jeder eine Woche dem Hauswartsehepaar bei den Reinigungsarbeiten helfen. Selbst Mit-handanlegen ist doch so viel besser als den satten Bequemem spielen...

Der wohlverdiente Dank an alle

Dem Berichterstatter ist es ein Bedürfnis, hervorzuheben, dass leistungsfähige, bestqualifizierte Firmen am Bau beteiligt waren. Auf sie war Verlass, und ihnen allen sei der herzliche Dank ausgesprochen:

Projekt und Bauleitung: Prof. Heinrich Kunz + Oskar Götti, Architekten SIA, Zürich, mit ihren Mitarbeitern Richard Hennemann und Thomas Vas; Ingenieur: Jürg Moggi, dipl. Bauingenieur ETH/SIA, Romanshorn; Elektro- und Heizungsprojekt: M. Deuber, Frauenfeld, Wetzikon und Reussbühl, mit seinem Sachbearbeiter W. Schrade; Sanitär-Projekt: Rothmayr & Co. AG, Zürich.

Ausführende Firmen: Maschinelle Erdarbeiten, Maurer- und Eisenbetonarbeiten: Hermann Stutz AG, Hatswil/Amriswil; Kläranlage: Paul R. Zeiss, Zürich; Tankraumisolierung und Fugenabdichtungen: Giger & Stuppan AG, Romanshorn; Aufzugsanlagen: Aufzüge AG, Schaffhausen; elektrische Installationen: Elektro-Calonder, Romanshorn; Telephonanlage: Elektro-Hodel, Arbon; sanitäre Installationen (Sanfit-Methode): Heinrich Kreis, St. Gallen; Sanitärkellerverteilung: Alois Grünberger, Romanshorn; Tiefkühlanlage: Applications Electriques SA, Zürich; Heizungsanlage: IDAG-Heizkessel, Emmenbrücke; Arbonia-Radiatoren, Arbon; Orion-Luftheizapparate, Zürich; Ölfuerung und Tankanlage: Busco AG, Zürich; Zimmerarbeiten: E. Brüscheweiler, Salmsach; Glaserarbeiten: A. Gsell, Romanshorn; Gipsarbeiten: A. Mayer & Co., Romanshorn; Natur- und Kunststeinarbeiten: Naegeli-Norm AG, Winterthur; Sonnenstoren: M. Schönenberger & Co. AG, Rapperswil; Leichtmetall-Rolläden: H. Kiefer AG, Otelfingen; Schutzraumbelüftung: G. Kull, Zürich; Schreinerarbeiten: Genossenschaftsschreinerei, Winterthur; Türen:

Paul Zöllig, Engwilen; Malerarbeiten: Th. Mayer, Bad Ragaz; Tapeziererarbeiten: Kordeuter AG, Zürich; Flachdach- und Spenglerarbeiten, Blitzschutzanlage: Karl Aschwanden, Winterthur; Unterlagsböden: A. Scheuermann-Frey, Goldach; Plattenarbeiten: Gino Pedetti, Romanshorn; Bodenbeläge: Jos. Suter, Romanshorn; Metallbauarbeiten: Alfons Keller, St. Gallen; Schlosserarbeiten: Joh. Rüege, Romanshorn; Garagatore: Zürrer-Riva AG, Öttil am See; Aussenbeleuchtung: Wasser- und Elektrizitätswerk, Romanshorn; Fernsehantennenanlage: Radio-Hofer, Amriswil; Belagsarbeiten: Paul Dünner, Romanshorn; Josmos-Feuerlöscher: J. G. Mohler, Augst BL.

Jean Pillier



Unsere Photos:

5 Spricht dieses Bild nicht für die Schönheit wohlkonzipierter moderner Bauten?

6 Diese Genossenschaftler und Mieter des Hochhauses stehen für alle diejenigen, die «Fronarbeit» geleistet haben. Die Umgebungsarbeiten inkl. Säen des Rasens haben die Mieter besorgt, und zwar fröhlich und zugriffig, wie es sich für echte Genossenschaftler ziemt. Anerkennung solcher Gesinnung!